

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

13. – 18. Februar 2023: „Mozarts Requiem und Gottes Buch des Lebens“

Dr. Marcus Friedrich, Pastor in Flensburg

Mozarts Requiem als Ballett – für Marcus Friedrich ein beeindruckendes Theater-Erlebnis und ein Gleichnis für das Leben und den Tod.



Der Autor

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 13. Februar 2023

Das Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart, getanzt vom Ballett-Ensemble des Landestheaters Schleswig-Holstein, ein großes Gesamtkunstwerk mit Orchester und Opernchor von den Rängen. Ich tauche ein in bewegte Bilder und in Musik, nach einem Tag, der so bunt und voll war, wie meine Pastorentage oft sind. Alles beginnt mit Lux aeterna, zum ewigen Licht wird Adam auf die Bühne geworfen, der erste Mensch, nackt und in erdfarbenes Licht gehüllt. Mit ihm fällt ein Buch in Ledereinband auf die Bühne, quasi vom Himmel. Adam löst das Lederband, das das Buch verschließt, und schlägt die Seiten auf. Ein Buch voller unbeschriebener Blätter, das konnten wir sehen. Ich muss an Psalm 139 denken: „Und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und von denen keiner da war.“

Wir beginnen unser Leben als unbeschriebene Blätter. Bei Gott selbst sind wir es nicht. Zu leben heißt, ein Buch des Lebens zu schreiben und zugleich die Geschichte lesen zu lernen, die Gott schon in mein Buch des Lebens geschrieben hat. „Der erlesene Mensch!“ überschreibt der Theologe und Autor Klaas Huizing seine Anthropologie, seine Lehre vom Menschen. Der erlesene Mensch. Ich begreife über diese Urszene auf der Bühne, dass wir „Erlesene“ sind: Adam, der sofort versucht im Buch zu lesen, sein Leben zu lesen. Dass wir unsere Geschichte erzählen können, setzt voraus, dass wir unser Leben zu lesen versuchen, zu lesen mit Hilfe der Geschichten, die Gott seiner Welt eingeschrieben hat.

Nie wurde mir deutlicher als in dieser Szene, Adam und das manifeste Buch, wie sehr die Fähigkeit zum Lesen und Schreiben, die Möglichkeit, Geschichten zu schreiben, abzulegen und zu lesen, unser Menschsein ausmacht. Lesen ist voller Geist. Nie wurde mir klarer, was den Reichtum der Bücher voller Lebensgeschichten und was den Reichtum der Buch-Religion ausmacht.

Dienstag, 14. Februar 2023

In einem Buch blättert Adam, der erste Mensch, immer wieder. Er ist die Hauptfigur im Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart, getanzt vom Ballett des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters. Jedes Mal, wenn sich wieder einer der klassischen Messteile in der Musik dem Ende neigt, rex tremendae, oder dies irae etwa, jedes Mal, wenn seine Bewegungen dazu zur Ruhe kommen, greift der Tänzer sich das Buch, öffnet es und liest darin. Er liest, das ist unübersehbar, in seinem Buch des Lebens.

Wir Menschen können Tagebücher schreiben, können wir aber in unserem Buch des Lebens lesen? Von meinem Platz aus erkenne ich, dass die Seiten dieses Buches, das Adam auf der Bühne liest, leer sind. Das scheint mir völlig angemessen. „Alle Tage waren in dein Buch geschrieben“, heißt es ja in Psalm 139, aber auch: Wie schwer sind für mich deine Gedanken, Gott, wie ist ihre Summe so groß!“ Das wirkliche Buch des Lebens als ein göttliches Verzeichnis, als die ganze Geschichte meines Lebens

mitsamt Gottes Gedanken für mich, bleibt mir vermutlich mein ganzes Leben lang verschlossen. Wie sehr ich mich auch darum bemühe, in meinem Leben zu lesen, erst am Ende wird sich die ganze Geschichte klären.

Vielleicht erhaschen wir hin und wieder ein Kapitel unseres Daseins und können es nacherzählen, im Rückblick. Sagt nicht eine alte, kluge Weisheit, leben könne man nur vorwärts, Leben verstehen, aber könne man nur rückwärts? Auch der Tänzer versucht, sich im Buch des Lebens zu orientieren. Er legt, ganz praktisch und schlicht nach jedem Abschnitt ein farbiges Lesezeichen in sein Lebensbuch, zunächst ein weißes Blatt, dann mehrere rote, schließlich ein schwarzes. Die Lesezeichen sind zugleich Zeichen seiner Lebenserfahrung. Als wollte er sich vergewissern und es gleichsam markieren: Hier nun hat ein neues Kapitel meines Lebens begonnen.

Wo, wenn ich auf mein Leben schaute, würde ich Lesezeichen in das Buch meiner Lebensgeschichte legen? Welche Farbe würden sie haben?

Mittwoch, 15. Februar 2023

Lesen und Schreiben in Lebensbüchern. Was das Verfasste, das Aufgeschriebene uns Menschen bedeutet, das interessiert mich in dieser Woche. Und auch, was es heißt, sich mittels einer Buchreligion durch das geschriebene Wort Gottes im Leben zu orientieren. Die Bibel wird ja auch das Buch des Lebens genannt. Als Buch des Lebens hat die Bibel ganz entscheidend beigetragen zur lebendigen Kraft der Versöhnung, zum Beispiel zur Versöhnung der holländischen Christen, Opfer im Konzentrationslager Ladelund am äußersten Ende Schleswig-Holsteins, und Christen deutscher Herkunft aus dem Dorf Ladelund selbst, Kinder der Täter. Nach dem Krieg hat es der Ortspastor von Ladelund, Pastor Richter, geschafft, einen Weg der Versöhnung mit den Menschen aus Pütten, dem Dorf der Deportierten in Holland, anzubahnen. Grundlage war der gemeinsame Glauben.

Mindestens ebenso bedeutsam für den Versöhnungsprozess zwischen den im Zweiten Weltkrieg deportierten Holländern und den Kindern der Täter war allerdings auch die Tatsache, dass der deutsche Pastor während der Monate der Qual im KZ die Namen der Getöteten und Verstorbenen in der Kirchenchronik festhielt. Er, der an der Beisetzung der Verstorbenen als Geistlicher mitwirkte, hat sie damit im Gedächtnis behalten können und das persönliche Gedenken konkret werden lassen. Er hat ihre Namen in dieser Chronik gehütet, und damit die Erinnerung an die Menschen am Ort selbst verankert. Unfassbar, dass ausgerechnet diese Chronik am 16. Januar dieses Jahres aus der Ausstellung der Gedenkstätte gestohlen worden ist.

„Ein Gegenstand von unermesslich hohem, ideellem Wert ist verschwunden“, so die Leiterin der Gedenkstätte. Auch wenn es digitales Material mit den Inhalten der Chronik gibt, natürlich hat das Original eine große Bedeutung. Heißt es nicht: „Wer schreibt, der bleibt?“ Ein schwacher Trost in dieser Situation, aber immerhin einer, der

den sehr gläubigen Niederländern sicher geläufig ist: Die Namen der Verstorbenen sind im Himmel geschrieben.

Donnerstag, 16. Februar 2023

Die Deutschen halten den Rekord im Erstellen von Fotobüchern. 32000 Fotobücher druckt zurzeit allein eine deutsche Firma pro Tag. Während im digitalen Zeitalter die Anzahl geschossener Fotos exponentiell steigt, beschäftigt die Menschen zugleich der Gedanke sehr, dass alle persönlichen Dokumente verschwinden könnten und die damit verbundene Erinnerung auf immer verloren ist. Nicht nur, dass die Bilder ohne einen entsprechenden Apparat zur Datenentschlüsselung nicht mehr sichtbar sind! Während früher die Herausforderung darin bestand, überhaupt etwas im Bild festzuhalten, liegt sie heute darin, Bilder aus der Fülle auszuwählen, sie manchmal sogar überhaupt erst wiederzufinden. Da hat eine überschaubare Anzahl von Bildern zwischen zwei Buchdeckeln etwas sehr Beruhigendes. Man kann sie jederzeit aus dem Regal ziehen und eine Geschichte in Bildern betrachten.

Ebenso wie mit dem papiernen Fotobuch ist mit dem persönlichen Einschreiben in analoge Gästebücher immer noch eine Aura verbunden. Als Kinder und Jugendliche noch haben wir einander in Poesiealben geschrieben und uns so beim anderen „verewigt“. Der Eintrag galt als ein Zeichen von Freundschaft und Treue. Man war nicht mehr auszuradiieren im Beziehungsnetz des Buchbesitzers. Heute verewigen sich Politiker oder andere wichtige Personen des öffentlichen Lebens im goldenen Buch der Stadt Flensburg zum Beispiel. Sich einschreiben zu dürfen, sich einzutragen, das ist ein Zeichen von Bindung, die über die getrennten Wege hinaus Bestand haben soll. „Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind!“, heißt es beim Evangelisten Lukas. Wer an den Himmelschreiber aus der Flugakrobatik denkt, sieht vielleicht, wie sich der Kondensstreifen aus Buchstaben verflüchtigt. Hier allerdings ist wirklich Heaven gemeint, nicht Sky. Man könnte vielleicht anders sagen, die Cloud Gottes ist absturzsicher, ein wirklich himmlisches Ding. Wo ich auch immer meinen Namen hintexte, verewigen brauche ich mich nicht, denn mein Name ist schon verewigt – bei Gott.

Freitag, 17. Februar 2023

Dies Irae, der Tag des Zorns, kommt mit musikalischer Kraft, ja, beinahe Gewalt im Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart. Von dessen Aufführung als Ballett durch das Schleswig-Holsteinische Landestheater erzähle ich in dieser Woche in den Morgenandachten. In der Begegnung mit den Texten des Requiems zu Hause entdecke ich, wie sich womöglich das Buch des Lebens als szenisches Leitmotiv in diese Aufführung eingespielt hat, wie es der Regisseur entdeckt haben mag:

Im Text des Dies Irae heißt es: „Ein beschriebenes Buch wird vorgetragen, in welchem alles enthalten ist, wonach die Welt zu richten ist.“ Dieses apokalyptische Bild greift auf die Offenbarung des Johannes zurück. Dort heißt es vom jüngsten Tag: „Und ich sah die Toten, Groß und Klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken.“

Wessen Name aber im Buch des Lebens stehe, der sei nicht verloren, so der Seher Johannes von Patmos in seiner Vision. In seinem ersten Wort über das Buch des Lebens heißt es: „Wer überwindet, soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.“

Die Seniorinnen in meiner Gemeinde weisen mich auf einen Kanon hin, der im Zusammenhang der bekennenden Kirche vom Dresdner Jungdiakon Gerhard Fritsche komponiert wurde. Auch er greift die Idee vom Buch des Lebens aus der Johannesoffenbarung auf: „Alles ist eitel, du aber bleibst, und wen du ins Buch des Lebens schreibst“, heißt es in dem Kanon.

Gerhard Fritsche starb 1944 in einem Gefangenenlager in der Ukraine als Soldat. Er wurde nur 33 Jahre alt und hat, wie der Seher von Patmos vermutlich auch, apokalyptische Zeiten erlebt. Trotzig stemmt sich sein Glaube der Apokalypse entgegen in der unausgesprochenen Botschaft: Ich will in deinem Buch des Lebens geschrieben stehen, Gott. Mein Name steht in deinem Buch des Lebens. Wenn auch alles vergeht, du bleibst, und mein Name, mein Sein, mein Leben bleibt mit dir.

Samstag, 18. Februar 2023

Das Ballett-Ensemble des Landestheaters Schleswig-Holstein hat das Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart getanzt. Es hat den Lebensbogen des Menschen von seiner Geburt bis zu seinem Tod in Bewegungen gestaltet. Ein großes Memento Mori, „Herr lehre uns, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“. Am Ende des Stücks, nachdem auch Adam selbst sein Leben ausgehaucht hat, fällt der Vorhang. Beim ersten Applaus öffnet er sich wieder und die Tänzerinnen und Tänzer holen sich das herrliche Geräusch der Anerkennung an der Bühnenrampe ab, gemeinsam und einzeln. Frenetisches Klatschen. Jener Tänzer kommt diesmal zuerst, der immer schon durch seine Körpergröße auffällt. Die anderen überragend und in der Hinsicht ungewöhnlich, muss er, so scheint es, immer etwas mehr Kraft aufwenden als die kleineren, kompakteren Personen, Kraft für die schnellen, geschmeidigen Bewegungen. Gerade im Kontrast zu eher kleinen Tänzerinnen beeindruckt das und vergegenwärtigt dem Zuschauenden jedes Mal: So verschieden und vielfältig sind wir Menschen, so haben wir mit unterschiedlichen Dingen zu ringen, und sind zu unterschiedlichem, besonderem fähig, sind unterschiedlich schön.

Der Tänzer verneigt sich, da fliegt ihm eine Rose zu Füßen. Erst schaut er irritiert: Für mich? Dann hebt er sie auf. Die Rose muss von einer Vertrauten sein, ein Zeichen der Liebe. Er ist, während er sich wieder in die nächsten Vorhänge einreihet, sichtlich gerührt. Da bekommt er noch einmal seinen solistischen Auftritt zum Applaus. Inzwischen steht das gesamte Publikum. Diesmal wenden sich auch alle Ensemble-Mitglieder und die künstlerischen Leiter ihm zu und beginnen zu applaudieren. Eine Mittänzerin bringt ihm einen Blumenstrauß. Das Brausen, diese Welle der Anerkennung zwingt ihn förmlich in die Knie. Er schluchzt und viele im Theater holen selbst die Taschentücher raus, ich auch. Wir spüren, was jetzt eindeutig klar ist, ohne dass darüber gesprochen wurde: Es ist sein Abschied von der Bühne.

Viele Abschiede, viele kleine Tode sterben wir, bevor wir dereinst unseren letzten Atemzug machen. Dieses „Requiem“, diesen Abschied fühlten wir so intensiv wie keinen anderen an diesem Abend, denn dieser war wirklich. Und wenn wir mitfühlen, dann, weil auch wir in diesem Moment unser eigenes Leben als ein „abschiedliches“ erkennen.